

das Rostbraun der Kopfseiten und der Unterseite ist kräftiger als bei den anderen Herbstvögeln unserer Sammlung. Da er letztere zugleich in den Körpermassen wesentlich übertrifft, zeigt er alle Merkmale der über die Färöer, Island und Grönland verbreiteten Steinschmätzerformen. Wenn nur ein Einzelstück vorliegt, ist es allerdings kaum möglich, dieses mit Sicherheit einer der nur wenig verschiedenen Inselpopulationen zuzuweisen. Am grössten ist die grönländische Rasse *Oenanthe oenanthe leucorrhoea* (Gm.), durchschnittlich etwas kleiner und weniger intensiv gefärbt sind die Vögel von Island, und wiederum ein wenig kleiner und damit der Festlandform *Oenanthe oe. eonanthe* am nächsten verwandt sind die Steinschmätzer der Färöer-Inseln, *Oenanthe oe. schiöleri* Salomonsen. Von diesen lassen sich in unserem Falle die Grönländer wohl ausschliessen, da sie nach SALOMONSEN (1934) gewöhnlich erst von Ende September an in Westeuropa auftauchen. Wahrscheinlicher ist die Annahme, dass der Durchzügler von Basel auf den Färöern oder in Island beheimatet ist und somit als *Oenanthe oenanthe schiöleri* zu bezeichnen wäre, wofür auch das Flügelmass spricht.

An unserem Exemplar, einem adulten ♂, ermittelte ich folgende Masse: Flügel 102, Schwanz 57, Lauf 27,7 mm. Auch der Brustbeinkamm ist mit 21 mm deutlich länger als bei zwei ♂♂ der Rasse *Oenanthe oe. oenanthe* (19 und 19,5 mm). Gewicht 26 g, Magen leer; der Vogel ist infolge der Verletzung leicht abgemagert, weist aber immer noch eine dicke Lage von Bauchfett auf. Der Schädel ist vollständig pneumatisiert und die Bursa fabricii nicht mehr vorhanden, was auf ein Alter von über einem Jahr schliessen lässt.

Schon wiederholt wurde vermutet, dass Steinschmätzer von den Färöer-Inseln, von Island und vielleicht auch von Grönland die Schweiz auf dem Durchzug berühren, doch sollten die in der Literatur erwähnten Belege einer Nachprüfung unterzogen werden. Wenn man die westliche Lage und die geringe Ausdehnung der Brutgebiete dieser Formen in Betracht zieht, ist ihr spärliches Auftreten in unserem Lande nicht verwunderlich.

Ernst Sutter, Basel.

SALOMONSEN, F. (1934): La variation géographique et la migration du Traquet Motteux (*Oenanthe oenanthe* [L.]). L'Oiseau NS 4 : 223—237.

Brut der Felsenschwalbe am Sihlsee. — Am 3. und 4. August 1952 beobachtete ich am Sihlsee an einem Felsen ein Pärchen Felsenschwalben, *Ptyonoprogne rupestris*. Die senkrecht abfallende Felswand ist durch den Bau der Strasse um den Stausee entstanden. Sie befindet sich auf der Ostseite des Sees, kurz vor dem Dörfchen Euthal bei Einsiedeln. Der Felsen ist etwa 25 m hoch und nach Westen exponiert. Das Nest klebt an einer überhängenden Felspartie und gleicht sehr der bräunlichen Gesteinsfarbe. Es befindet sich etwa 8 m über der Strasse. Nach längerer Beobachtungszeit zeigten sich stets nur zwei Vögel. Während meiner Anwesenheit flog einmal ein Altvogel ins Nest. Man konnte laute Bettelrufe wahrnehmen. Nach den Kotresten am Boden zu schliessen, dürften die Jungen bald flügge sein.

Wendolin Fuchs, Einsiedeln.

Dringt der Alpensegler nach Süddeutschland vor? — Das nördlichste Brutvorkommen des Alpenseglers, *Apus melba*, befand sich bisher in Schaffhausen. Die Vermutung liegt nahe, dass dieser Vogel daran ist, sich weiter nach Norden auszubreiten. Der deutsche Ornithologe Dr. M. SCHNETTER erhielt am 3. April 1952 einen in Freiburg i. Br. erkrankten gefundenen Alpensegler, der am 5. April wohlbehalten und flugtüchtig wieder freigelassen werden konnte. Der Segler trug den Ring 902763 der Vogelwarte Sempach; er ist am 12. Juli 1947 von H. ARN als Nestling in Solothurn beringt worden. Am 2. Juni sahen wir (A. SCHIFFERLI, L. HOFFMANN, H. WACKERNAGEL und D. Z.) einen inmitten von Mauerseglern, *Apus apus*, fliegen-

den Alpensegler über der nämlichen Stadt. Besonders auffällig scheint indessen eine Beobachtung, die mir am Abend des 4. Juni um die Zeit von 19 Uhr in Freiburg i. Breisgau gelang. Ich sah während einer Viertelstunde zwei Alpensegler in der abendlichen Sonne den Turm der St. Martinskirche umfliegen. Von der Strasse aus bemerkte ich dann, dass sie immer wieder unter das Turmdach flogen, dort aber nirgends einschlüpfen, sondern, wie sie das bei ihren Flügen oft zu tun pflegen, kurz vor Erreichung der Dachsparren in spitzem Winkel umkehrten und sich wieder in die Luft warfen, um nach einigen Rundflügen dasselbe Spiel zu wiederholen. Da ich auf die Bahn musste, war es mir leider nicht vergönnt, das Verhalten der Vögel noch weiter zu verfolgen. Immerhin bat ich vor meiner Abreise Dr. SCHNETTER, der beobachteten Erscheinung auf den Grund zu gehen. Auf die Ergebnisse seiner Untersuchungen darf man wohl gespannt sein. Sollten die beiden Alpensegler an jener Kirche brüten, dann wäre damit der erste Brutnachweis für Deutschland geleistet.

Diethelm Zimmermann, Zürich.

Kiebitz und Brachvogel bei Einsiedeln. — Der Kiebitz, *Vanellus vanellus*, war bei Einsiedeln in den letzten Jahren nur noch als mehr oder weniger regelmässiger Durchzügler bekannt (mündl. Mitt. von H. H. Dr. P. MERKT). Bevor der Sihlsee gestaut wurde, hat er jedoch in den Riedern und Mooren der Sihl bei Einsiedeln gebrütet; einige Nachweise hiezu sind vorhanden. Mitte Mai 1952 erfuhr ich, dass Kiebitze gesehen worden seien, und beobachtete dann mehrmals ein brutverdächtiges Pärchen. Am 26. Mai fand ich ein bebrütetes Dreiergelege in einem Weizenacker, der etwa 100 m vom Nordufer des Sihlsees entfernt liegt. Der etwa 5 ha grosse Weizenacker ist rings von Kulturwiese umgeben, an die grössere Riedflächen anschliessen. Zwischen See und Acker verläuft eine Autostrasse. Als ich das Gelege fand, war der Weizen noch kaum 5 cm hoch und stand sehr locker. Der brütende Vogel war von oben gut sichtbar, von der Seite aber konnte man ihn kaum sehen, da er sich so eng wie möglich dem Boden anschmiegte. Der nichtbrütende Ehepartner war meist etwa 200 m nördlich in einem Kartoffelacker anzutreffen. Trotzdem beständig 20—30 Krähen in der Nähe des Nestes waren, verfolgten die Kiebitze sie nicht allzuhäufig. Zwischen dem 7. Juni mittags und dem 8. Juni morgens mussten die Jungen geschlüpft sein, nachdem ich am 5. zwei angepickte Eier gesehen hatte und das dritte Ei am 6. morgens ebenfalls angepickt war.

Bei wiederholten Besuchen des Hochmoors Schwantenau, von Anfang Mai bis Anfang Juli 1952, traf ich dort regelmässig Brachvögel, *Numenius arquata*, an. Meist beobachtete ich zwei Pärchen, einmal sogar fünf Vögel. Besonders an einer Stelle umflogen jedesmal zwei Vögel unter aufgeregtem Schreien sowohl den Beobachter wie störende Krähen. Leider gelang es mir nicht, Gelege oder Junge zu finden. Das erwähnte Moor- und Riedland liegt etwa 1 km vom Sihlsee entfernt. Gelegentlich konnte ich die Brachvögel auch am See beobachten.

Wendolin Fuchs, Einsiedeln.

Ein Rotschenkel auf der Alp Murtèr, 2560 m — Als ich am 29. Juni 1952 auf einer Wanderung im Nationalpark mit meiner Frau auf Alp Murtèr weilte, vernahmen wir zu unserer Ueberraschung den Ruf eines Rotschenkels, *Tringa totanus*. Der Vogel befand sich unweit des Passüberganges, wo noch einige Schneeflecken lagen, umgeben von seichten Schmelzwasserpfützen. An einer solchen vermutete ich ihn zunächst, fand ihn dann aber frei auf dem Schnee stehend. Aufgescheucht liess er sich nochmals auf einem Schneefleck nieder und flog kurz darauf in nordwestlicher Richtung fort, das Cluozatal querend. Der im übrigen eindeutig als Rotschenkel zu erkennende Vogel wies merkwürdigerweise nicht rote, sondern leuchtend gelbe Läufe auf. Abgesehen von der Höhenlage ist auch das Datum ungewöhnlich; es mag sich um einen Sommervagabunden gehandelt haben.

E. Sutter, Basel.